

Ein Aschenbrödel unter den Tieren



„Hyänen? — Widerliches Viehzeug!“

„Entschuldigen Sie — wie meinen Sie das?“

„Nun — das sehen Sie doch schon am ganzen Bau; und dann fressen sie doch auch Aas.“ Das ist die übliche landläufige Einstellung den Hyänen gegenüber.

Gewiß, sie fressen Aas. Haben Sie aber auch schon einmal bedacht, daß sie damit eine wichtige Aufgabe in der freien Natur erfüllen? Wo soviel Leben ist wie in der Steppe, gibt es natürlich auch viel Tote. Und diese Vierfüßer sorgen — in Gemeinschaft mit Geiern und anderen — dafür, daß die offene Landschaft nicht verpestet; sie sind gewissermaßen wandelnde Friedhöfe und dadurch wertvolle Mitbewohner in Gottes vielfältigem Zoo.

Ihr Körperbau — nun ja, uns Menschen mutet er nicht gerade ebenmäßig an. Sie sind vorn überbaut. Aber auch das wird seinen Sinn haben. Vielleicht wirkt es sich vorteilhaft aus, wenn der nächtliche Räuber etwas verschleppen will; sind doch Tüpfelhyänen gesehen worden, die einen ansehnlichen Kadaver im Galopp davonschleiften. Finden sie einmal kein Aas, dann gehen sie Schlafende oder Kinder an. Ein Junge wurde von solch einem Dieb im Maul davongetragen. Erstaunlich, wie schnell sie mit einem gefallenem Zebra aufräumen. Ganze Fleischbatzen verschlingen sie hapsend, und einen Pferdekinnbacken, den sogar die Löwen liegen lassen, zertrümmern ihre Zähne.

Daß wir einen Nachtwandler vor uns haben, sieht man den großen Ohren an. Und wie scheu ist das Tier! Kaum, daß man an seinen Käfig tritt — schon weicht es wie mit bösem Gewissen zurück. Bei jeder Erregung stellt es übrigens seinen buschigen Schwanz hoch wie eine Standarte. Und einen neuen Ankömmling aus seinem dunklen Versandkasten herauszubringen — das will zuweilen gemacht sein!